vom Verfasser

Volk in Not!

Ein offenes Wort gegen die nationale Verhetzung und gegen die Kriegshetzer.

Von

Dr. Johann Ude

k. k. Universitätsprofessor.

Graz 1918. — Im Selbstverlage des Verfassers, Kreuzgasse 21.

Volk in Not!

Ein offenes Wort gegen die nationale Verhetzung und gegen die Kriegshetzer.

Am 2. deutschen Volkstag in Graz am 28. April 1918 haben deutsche Männer und deutsche Frauen unter stürmischen Heilrufen, wie das „Grazer Tagblatt" vom 28. April berichtet, im Stephaniensaal zu Graz folgenden Schwur geleistet:

„Wir schwören bei dem Andenken an unsere gefallenen Söhne und Brüder, bei allem, was uns heilig ist, keinen Zoll deutschen Bodens, keinen Teil deutschen Rechtes in der Ostmark mehr preiszugeben, treu und unverbrüchlich festzuhalten an dem Bündnisse mit den Brüdern im Reiche, komme was da wolle, denn hoch und heilig über allen anderen Pflichten steht uns die Pflicht der Treue gegen unser eigenes Volk! So wollen wir es in Zukunft halten, so wahr uns Gott helfe."

So schwuren sie mit erhobenen Händen und blitzenden Augen die dort versammelten Männer und Frauen von Graz.

Alle Völker schmachten und siechen heute dahin in großer Not: Völkerkraft liegt erschlagen und erstochen und in Stücke gerissen modernd in den Gräbern. An 13 Millionen Soldaten, die blutigen Opfer des nun bald vier Jahre wütenden unseligen Weltkrieges, liegen unter der Erde. Aber noch immer kein Ende! Die Völker Europas, die Regierungen, die verantwortlichen Männer, schicken in ihrem Wahnwitz fort und fort immer noch hunderttausende ihrer besten und stärksten und gesündesten Männer und auch schon den zarten Nachwuchs, beinahe Knaben noch, hinaus vor die Schlünde der Kanonen und vor die Läufe der Maschinengewehre. Eltern sehe ich mit gebrochenem Herzen und gramgebeugte Frauen

und unterernährte bleiche Kindergesichtchen, tausend und abertausend Kinder, die vergebens fragen: „Wann kommt der Vater wieder?" . . . . . Allüberall Unwahrhaftigkeit auf allen Gebieten des Lebens, und dadurch eine beängstigende Unsicherheit. Die Unsittlichkeit mit den Geschlechtskrankheiten gewinnt Tag für Tag immer mehr an Boden. Das hohläugige Gespenst des Hungers lauert in Städten und auch schon auf dem Lande. Die blutige Revolution erhebt dort und da schon ihr Haupt . . . . . Volk in Not!

Könige und Kaiser der Erde, verantwortliche Männer, ihr Völker, die ihr im Kriege steht miteinander, wann werdet ihr euch endlich die Hand reichen und sagen: Nun ist es genug, wir wollen der Not ein Ende machen? Laßt ab vom Morden und Schlachten, laßt ab vom unseligen Haß, von Rachegelüsten und von Wiedervergeltung und Revolutionsgeist. Laßt ab von eurem Welt- und Vormachtsstreben, von Eurer Geldgier und Ländergier. Schont die Männer eures Volkes! Habt Erbarmen mit den Frauen und Kindern. Friede! O Friede steig herab auf das todmüde, abgehetzte Europa!

Doch nein! tönt es mir entgegen aus Versammlungssälen und aus gewissen Zeitungen. Und ich sehe wohlgenährte, sattgegessene Männer und auch Frauen, bei uns und bei unseren Feinden, Männer sehe ich und Frauen, die sicher im Hinterlande sitzen und ihre sicheren großen Einkünfte beziehen; Männer sehe ich, die vom Kriegführen herrlichen, klingenden Gewinn einsacken, Männer sehe ich und Frauen, die nicht um ihr tägliches Brot unter Sorge und Angst zu bangen brauchen — diese sattgegessenen Männer und Frauen, weitab von den Kanonen und Maschinengewehren, rufen: Nein! Keinen „Verständigungsfrieden!" Wir müssen weiterkämpfen! Ein „Siegfrieden" muß es sein; wir brauchen Länder und Meer, wir haben noch zu wenig, wir müssen die ganze Macht in die Hand bekommen.

Deutschland muß niedergeschmettert werden, so tönt es herüber aus Frankreich und England. Deutschland muß so mächtig und stark werden, und sich so gewaltig ausbreiten, daß England an die Wand gedrückt wird, so tönt es aus unseren Reihen zurück.

Darum nur weiter hinaus, ihr Männer, an die Front, hinaus in die Schützengräben, hinaus, wo die Bomben und Granaten platzen, kämpfet! Wir müssen durchhalten! — so diktiert der Völkerhaß.

Ihr Volksverräter hüben und drüben! Ihr unsinnigen Schreier, ihr kriegshetzenden Männer und Frauen bei uns und bei den anderen. Ihr habt freilich gut kommandieren und reden. Denn bei vollbesetzten Tafeln und bei schönem glänzenden Einkommen läßt sich freilich gut durchhalten. Ihr laßt einfach andere für euch erschießen, ihr laßt andere die Schrecken des Todes durchmachen; ihr weilt ja im sicheren Hinterland. So nehmt doch selbst Gewehr und Sturmhelm und Bomben und zieht hinaus an die Front, wenn ihr so für das Kriegführen schwärmt. Springt hinein in eurer Kriegsbegeisterung in die gaserfüllten Schützengräben, wenn euch Ländergewinn mehr wert ist als Menschenleben. Ihr „Siegfriedler" hüben und drüben, hinaus an die Front! Alle Völker der Welt haben den Krieg satt; sie wollen endlich wieder Friedensarbeit leisten; sie wollen ihren Acker in Frieden bestellen und wollen arbeiten, damit sie nicht hungern müssen. Kein denkender Mensch sieht irgend einen vernünftigen Grund mehr zum weiteren Kriegführen der Staaten Europas.

Geradezu typisch für den entsetzlichen Völkerhaß gewisser „Intelligenzkreise" ist der Haßgesang, den Lissauer in seiner Gedichtesammlung „Der brennende Tag" im Jahre 1916 veröffentlicht. Dort sagt er unter anderem:

„Wir kämpfen den Kampf mit Bronze und Stahl,
Und schließen Frieden wir irgendeinmal,
Dich werden wir hassen mit langem Haß,
Haß zu Wasser und Haß zu Land,
Haß des Hauptes und Haß der Hand,
Haß der Hämmer und Haß der Kronen,
Drosselnder Haß von siebzig Millionen,
Sie lieben vereint, sie hassen vereint,
Sie haben alle nur einen Feind: England!"

Doch was ist der tiefste Zweck aller Kriegshetzer? Es wird mir immer klarer: Österreich vor allem soll zerschlagen

werden, Österreichs katholisches Kaisertum soll verschwinden. Das ist das letzte Ziel gewisser Leute und dieses Ziel hofft man nun mit allen Hebeln zu erreichen. Zu diesem Zwecke wird jetzt bei uns in Österreich namentlich der Nationalitätenstreit bis zur Siedehitze entfacht und die internationale Sozialdemokratie im Banne des zynischen, mammonistischen Judentums bereitet indessen die Revolution vor. Unsere Alldeutschen und Allslawen und Irredentisten — und das gleiche gilt in ähnlicher Weise stets auch von den Allmagyaren in Ungarn und von den Übernationalen aller Staaten der Erde —, sind zum großen Teil blinde, aber unentbehrliche Werkzeuge und Sturmtruppen in der Hand der verborgenen Feinde Deutschlands und namentlich Österreichs. Der Nationalitätenhaß soll erreichen, was bis jetzt durch den Krieg nicht zu erreichen war. Ich stehe aber nicht an, zu erklären, daß die Alldeutschen und Allslawen usw., jeder in seiner Weise, ein Ideal zu verwirklichen sucht, das ihm hoch und unantastbar dünkt. Ja, man kann ihnen Charakter und Folgerichtigkeit nicht absprechen. Doch die Grundsätze, von denen sie ausgehen, sind falsch, daher auch falsch und unhaltbar die Folgerungen, die sie aus ihren falschen Voraussetzungen ziehen.

Ich möchte nun in das Treiben dieser wüsten, unchristlichen Nationalitätenhetze, gleichviel ob sie von dieser oder jener Nation betrieben wird, hineinleuchten und möchte dieses haßerfüllte, nationalistische Treiben in seiner ganzen Häßlichkeit und Brutalität und Unsinnigkeit entlarven und möchte die nächsten Aufgaben zeigen, die wir zu lösen haben, um zu einer Verständigung der Völker und dadurch zu einem baldigen, endlichen Frieden zu gelangen. Denn nur durch die Völkerverständigung gelangen wir zum ersehnten Frieden.

Man wirft mir persönlich vor, ich sei ein Feind des Militarismus. Das bin ich aus dem tiefsten Grunde meiner Seele und freue mich, daß ich mir meinen klaren Blick vom Anfang an bewahrt habe. Nicht das Militär hasse ich — denn irgendwelche bewaffnete Macht zum Rechtsschutz muß vorhanden sein — wohl aber ist von vornherein abzulehnen jenes heidnisch-unchristliche Machtsystem, das den Völkerfrieden von der Größe der Ausrü-

stung der Millionenheere erwartet und dem Satze huldigt: Si vis pacem, para bellum — wenn du den Frieden willst, sei gerüstet bis an die Zähne! Man wirft mir ferner vor, ich sei ein Freund der Slawen und ein Verräter am deutschen Volke. Ich gestehe es offen, ich bin ein Freund der Slawen, ja ich bin noch mehr: Ich bin auch ein Freund der Franzosen und der Russen und der Engländer und der Italiener — ich bin aller Menschen Freund und möchte mit allen in innigster Freundschaft leben. Gerade weil ich als Deutscher mein deutsches Volk innig liebe, gerade deshalb liebe ich auch alle anderen Völker. Denn die Völker der Erde sind alle aufeinander angewiesen. Um einander als Menschen zu fördern hat der Herrgott uns geschaffen, nicht um einander zu hassen oder gar zu erschießen. Und die Welt, der Boden, gehört nicht einzelnen bevorzugten Klassen oder einem einzigen Volk; auch das Meer ist nicht Sondereigentum. Jeder einzelne Mensch hat gerechter Weise Anspruch auf den Boden als Wohnplatz und Arbeitsplatz, um ein menschenwürdiges, sittliches Dasein führen zu können. Ich wage es all den tausenden am 28. April im Stephaniensaal Versammelten ins Gesicht zu sagen: Der Schwur, den ihr geschworen, war ein unbedachter Schwur, der von falschen Voraussetzungen ausgeht, ein Schwur, zu dessen Erfüllung also Gott nie und nimmer seine Hilfe leihen kann. Denn es ist falsch, wenn gesagt wird: „Hoch und heilig über allen anderen Pflichten steht uns die Pflicht der Treue gegen unser eigenes Volk".

Falsch sind die Voraussetzungen eures Schwures, ihr Alldeutschen. Ihr meint, bewußt oder unbewußt, daß das deutsche Volk das „Edelvolk" der ganzen Welt sei, und daß „an deutschem Wesen soll die Welt genesen". Von dieser falschen Voraussetzung ausgehend, schließt ihr logisch weiter, daß das deutsche Volk die Vormachtstellung in der Welt haben müsse, daß also diese Weltmachtstellung der deutschen Edelrasse unter allen Umständen erkämpft werden müsse. Darum seid ihr „Siegfriedler". Ihr kennt keinen anderen Gott als den, „der Eisen wachsen ließ", und darum könnt ihr euch den echten Germanen nur mit Schwert und Spieß, und speziell den modernen Deutschen nur mit Bomben

und Sturmhaube, nur mit 42-Zentimeter-Mörsern und U-Booten und Flugwerkzeugen und in Millionenheeren gedrillt, vorstellen. Darum ist euch ein „Verständigungsfriede" ein Greuel und jeder Deutsche, der eure Ansicht nicht teilt, ein Verräter am Deutschtum. Und will man, wie ich es versuchte, seine Meinung in „freier Rede" äußern, so wird man auf gut „alldeutsche Weise" einfach niedergebrüllt. Ihr irrt euch, ihr täuscht euch selbst, wenn ihr meint, daß das Volkstum, daß der Nationalismus die erste und höchste aller Pflichten sei. Es gibt noch höhere Ideale als das Volkstum. Das rufe ich auch zu den Wortführern der slawischen oder wie immer gearteten nationalen Verhetzung. Ich kann mich z. B., nebenbei bemerkt, nur auf das höchste verwundern und kann es sogar nicht begreifen, wenn katholische Geistliche an der Spitze einer unsinnigen politischen, mit Haß arbeitenden Nationalitätenhetze stehen. Wohl müssen wir Priester national denken; wir sollen führend vorangehen. Die Pflicht von uns Priestern ist es jedoch, den Übertreibungen des Nationalismus mit aller Schärfe entgegenzutreten, und an Stelle des mißverstandenen völkischen Wirkens das wahre christliche, völkische Wirken zu setzen. Wir dürfen unter keinen Umständen das herauskehren, was die Völker trennt, sondern sollen im wahren Geiste Christi in den Vordergrund stellen, was eint und versöhnt, und das ist die soziale Arbeit für das darbende, hinsiechende, von seinen Feinden geknechtete, arme Volk. Ich möchte hier eigens hervorheben, daß ich gar kein persönlicher Feind irgend eines Wortführers der verschiedenen Nationen oder Parteien bin; ich greife nur die falschen Grundsätze an. Wollen wir aber im richtigen Sinn uns wahrhaft völkisch betätigen, so müssen wir folgende Grundsätze festhalten:

1. Das Nationalitätenproblem — das ist der erste Grundsatz — ist keine Machtfrage. Leider wird die völkische Frage aber durchwegs als politische Machtfrage behandelt. Doch frägt es sich nicht, welche Nation ist die stärkere, sondern wir müssen auf dem allein richtigen Standpunkt stehen, daß jede Nation, die große sowohl wie die kleine, gleich-

berechtigt ist. Jede Nation hat volles Recht auf ihre Sprache, auf ihre Kultur und auf ihre eigene Scholle. Keine Nation darf sich also auf Kosten der anderen Nation im Staate irgendwelche Vorteile herausschlagen, oder die andere Nation unterdrücken. Freilich gehöre ich in erster Linie meinem Volk an, dessen Sprache ich spreche, dessen Kultur ich mir angeeignet habe. Aber den Fremdsprachigen darf ich deshalb nicht als meinen Feind und Gegner ansehen, einfach deshalb, weil er eine andere Sprache spricht. Verräter an ihrem Volk sind daher diejenigen, welche immer nur das Trennende hervorheben, statt das Einigende in den Vordergrund zu stellen. Geradezu Verbrecher sind es, welche, sei es durch Wort, sei es durch Schrift, die Nationen aufhetzen. Wenn die einzelnen Nationen Österreichs die Nationalitätenfrage nicht als politische Machtprobleme auffaßten, so brauchten wir keine Südmark und keine Ostmark und keine Sokolvereine u. dgl. und die nationale Hetzpresse könnte ihre Druckerschwärze für etwas Besseres verwenden als für die Aneinanderhetzung der Nationen. Das katholische Österreich soll jedoch zerschlagen, das katholische Haus Habsburg soll vom Throne gerissen werden und die Österreicher, die österreichischen Nationen selber, die österreichischen Alldeutschen und Allslawen und Irredentisten usw. sind vielfach, bewußt oder unbewußt, die von unseren Feinden bestellten Helfershelfer zur Erreichung dieses Zieles. Das Alldeutschtum und Allslawentum ist im Grund dem Irredentismus der Italiener völlig gleichzustellen.

2. Das Nationalitätenproblem ist — und das ist der zweite Grundsatz — in erster Linie ein kulturell-sittliches und sozialwirtschaftliches Problem. Jeder Staat, jede Regierung muß in erster Linie darauf bedacht sein, ihre Nationen kulturell und wirtschaftlich zu befriedigen und jeder zum mindesten eine gewisse nationale Autonomie zu gewähren. In diesem Sinne ist es wahr, daß nicht die Nationen des Staates wegen, sondern der Staat seiner Völker wegen da ist. Wenn nun mehrere Nationen in einem Staate beisammen leben, so hat der Staat ihnen allen gegenüber dieselbe

Pflicht. Die Regierung darf nicht eine Nation der anderen ausliefern. Gleichberechtigung der Nationen in der Verteilung der Pflichten und Lasten des Staates ist eine Grundforderung. Und keine Nation darf die andere beeinträchtigen oder den Staat hindern, daß er alle seine Nationen kulturell und wirtschaftlich gleich behandelt. Jeder Staatsbürger ohne Unterschied der Sprache hat das ihm von seinem Schöpfer verbürgte Anrecht auf ein menschenwürdiges Dasein.

Nun frage ich: Sind dunkle, feuchte Kellerlöcher, sind zugige Dachkammern menschenwürdige Wohnungen? Führen unterernährte, hungernde, tuberkulose Menschen, führen Menschen, die durch den Alkoholismus und die Geschlechtskrankheiten verseucht und verpestet sind, führen moralisch minderwertige Menschen ein menschenwürdiges Dasein? Ist das Dasein von Menschen, die durch den Kapitalismus, durch Börsenspekulanten und Wucherer in schamlosester Weise ausgesaugt und ausgebeutet werden, ein menschenwürdiges zu nennen? Sind Untertanen eines Staates, die wirtschaftlich und geistig, moralisch und körperlich geschädigt sind, sind Menschen, denen im Alter nichts anderes winkt als das Siechenhaus oder das Armenhaus oder das Irrenhaus, vollwertige Menschen, vollwertige Staatsbürger? Werden solche geschädigte Menschen freudig an den hohen Kulturaufgaben der Nation mitarbeiten? Sind solche geschädigte Menschen verläßliche Stützen von Thron und Staat?

Ich frage nun die einzelnen Nationen und die einzelnen Staaten, ich frage euch, ihr Alldeutschen, ihr Panslawisten, ihr Irredentisten, ich frage euch Franzosen und Engländer und Russen und Italiener usw.: Was habt ihr getan und was tut ihr, um euren Volksangehörigen ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen? . . . . . Bierbrauer und Schnapsbrenner vernichten mit Gutheißung und unter dem hohen Schutz der Behörden viele Millionen Meterzentner der unumgänglich notwendigen Lebensmittel und machen daraus die alkoholischen Getränke und fördern damit die Trunksucht und den physischen und moralischen Ruin von Millionen von Men-

schen und schädigen die Nachkommenschaft im Keime schon. Trifft aber euch Alkoholkonsumenten, gleichviel, welcher Nation ihr angehört, nicht die Mitschuld an dieser unsozialen Lebensmittelverschwendung und Völkerschädigung? Mit unsinnigen verschwenderischen Luxuswaren wird den Leuten das Geld aus der Tasche gestohlen. In Theatern und Kinos und Orpheum usw. wird die Volksseele durch die Erotik besudelt und vergiftet, wird die Würde der Frau und die Ehre des Mädchens und die Ritterlichkeit des Mannes in den Kot gezerrt und der Brutalität und der Doppelmoral der Männerwelt geschmeichelt. Das Laster der Unzucht wird reglementiert. In den polizeilich betreuten Schandhäusern läßt man den Seuchenherd für Syphilis und Tripper und Tuberkulose ruhig weiterbestehen. Durch die behördlich erlaubte Herstellung und den Vertrieb der sogenannten verbrecherischen „Schutzmittel" und durch die Verteilung solcher Mittel in gewissen Fällen wird der tief bedauerliche, freiwillig gewollte Geburtenrückgang befördert, wird der ehelichen und unehelichen Onanie der Weg bereitet. 60 Prozent der Bewohner der Großstadt leben unter dem gesetzlichen Existenzminimum. Jahr für Jahr sterben bei uns in Österreich rund 162.000 Personen an Tuberkulose infolge Unterernährung und des Wohnungselendes; Tausende von Säuglingen trägt man alljährlich in Österreich zu Grabe usw. . . . . .

Wahrhaft! Volk in Not! Volk in großer Not!

Ihr Alldeutschen, ihr Panslawisten, ihr Irredentisten! Glaubt ihr denn wirklich, daß ihr mit euren „Heilrufen", mit euren „Zivio" und euren „Evviva Italia", daß ihr mit eurer Verhetzungs- und Verärgerungspolitik all diesem Elend ein Ende machen werdet? Gebt doch euren armen geschädigten Volksgenossen zu essen, gebt ihnen menschenwürdige Wohnungen, schafft solche Verhältnisse, in denen sie sittlich gut leben können. Nicht Phrasengeklingel und schöne Reden, sondern soziale Arbeit, soziale Fürsorge und vor allem soziale Vorsorge und eigene Lebensreform nach den Grundsätzen des Sittengesetzes — das ist echt völkische und echt patriotische Arbeit.

Schaut nur flüchtig skizziert die Not der Völker im kriegführenden Europa:

In ganz Europa gibt es gering gerechnet an 3,000.000 Trunksüchtiger; deren Verpflegung verschlingt alljährlich die Riesensumme von 3.000,000.000 Kronen. Wir haben in ganz Europa rund mindestens 1,000.000 polizeilich überwachter Mädchen und Frauen, die aus dem Unzuchtlaster ein Gewerbe machen; die Zahl der geheimen Prostituierten beläuft sich auf mindestens 8—10,000.000. Die für die reglementierte Prostitution auflaufenden Staatskosten erreichen alljährlich die Summe von rund 1.000,000.000 Kronen. Sehr nieder gerechnet haben wir an 900.000 Tuberkulose, vielfach tuberkulos infolge des gräßlichen Wohnungselendes. Der Kostenaufwand für diese Armen beläuft sich mindestens auf rund 900,000.000 Kronen jährlich. 1,000.000 durch die Unzucht verseuchter Menschen kostet die europäischen Staaten jährlich bei 1.000,000.000 Kronen Volksvermögen. Auf Konto der ehelichen Unsittlichkeit und der freiwillig gewollten Geburtenverhinderung haben Europas Staaten einen jährlichen Verlust von mindestens 400,000.000 Kronen zu verzeichnen. 300.000 Irrsinnige, 5,000.000 sonst siecher und kranker Personen verursachen gering gerechnet alljährlich gegen 600,000.000 Kronen Ausgaben. Also Jahr für Jahr sind **28,450.000** auf das tiefste körperlich und sittlich und wirtschaftlich geschädigte und ruinierte Menschen regelmäßig in unseren Reihen; und dafür müssen die Staaten Europas Jahr für Jahr nur zur Heilung dieser Schäden die ungeheure Summe von **6.900,000.000** Kronen, rund **7 Milliarden**, auslegen! In diesen Zahlen der geschädigten und in dieser Riesensumme von verschleudertem Volksvermögen sind aber noch nicht eingerechnet die unsinnigen Auslagen, welche die einzelnen Staatsbürger und Volksgenossen, die Reichen sowohl wie die Proletarier für den unsinnigen Luxus, für den Alkoholgenuß ausgeben; es ist darin noch nicht enthalten, was ausgegeben wird für unsittliche Unterhaltung in Theatern und Kinos und Varietés und für den Schmutz in Wort und Bild und für die schamlosen sogenannten „Schutzmittel" und für die Prostitution usw.

Diese Zahlen enthüllen ein ungeheures, von den Regierungen und von den Völkern verschuldetes Elend, das sich unter uns breit macht. Diese Zahlen — so muß England und Frankreich und Deutschland und Österreich und Rußland usw. sagen, diese Zahlen — so muß jedes Volk gestehen, erheben eine furchtbare Anklage gegen uns alle, daß wir unsere erste und heiligste Pflicht gegenüber unseren Völkern, gegen die einzelnen Volks- und Staatsangehörigen, auf das grausamste und gewissenloseste verletzt haben. Trotz dieses Riesenelendes, das um Abhilfe zum Himmel schreit, haben aber Europas kriegführende Völker und deren verantwortliche Männer und die Kriegshetzer hüben und drüben nichts besseres zu tun, als, wie es z. B. im Jahre 1917 geschehen ist, täglich rund, $1^1/_3$ Milliarden Kronen, d. i. täglich 1.300,000.000 Kronen nur dafür auszugeben, um einander die gesunden und kräftigen Männer zu erschießen, in Stücke zu reißen, Kulturwerte zu vernichten, uns dem Hungerelend in die Arme zu treiben und die armen Hinterbliebenen der gefallenen Männer zu unterstützen. . . . . .

Wenn wir alle jedoch wahrhaft völkisch dächten, wenn wir also in erster Linie unsere armen verelendeten Volksgenossen wahrhaft liebten, so würden wir unsere ganze Kraft, unser ganzes Streben und Trachten, unsere gesamten Geldmittel nur darauf hinrichten, unserer ersten Pflicht nachzukommen, nämlich dafür zu sorgen, daß unsere so tief geschädigten Mitbürger in unseren Reihen, daß unsere Volksgenossen menschenwürdig leben. Zu diesem Zweck müßte jede Nation fort und fort Massenvolkstage einberufen. Es müßte ein ständiger Rat der Völker tagen. Wenn erst alle Menschen menschenwürdig leben, wenn sie also zufriedengestellt sind, dann ist ein Weltkrieg und eine Weltrevolution und der Nationalitätenstreit so gut wie ausgeschlossen.

Darum müssen wir unser privates und öffentliches Leben, das innerpolitische sowohl wie das außerpolitische, reformieren nach den Grundsätzen der unabänderlichen, in den 10 Geboten Gottes niedergelegten Friedensparagraphen. Wir müssen den Kampf vom äußeren Feind abziehen und den Kampf offen gegen den inneren interna-

tionalen Feind in unseren Reihen, gegen die Genußsucht, gegen die Geldgier und gegen die Machtpolitik mit ihrer Lüge und Heuchelei führen. Das müßten wir tun und unsere Feinde. Und vor allem Österreichs Nationen müßten in diesem Sinne nationale Politik treiben.

Ob Christ oder Nichtchrist, ob Atheist, oder Freimaurer oder Sozialdemokrat, ob Liberaler, ob Christlichsozialer — eure ganze Arbeit ist rein umsonst, eure schönen Reden von „Demokratie" und „Selbstbestimmung der Völker" und von „Schutz der Minoritäten" und vom „Verständigungsfrieden" sind leere Phrasen, wenn nicht jeder darauf hinarbeitet, in dem Herzen des einzelnen Volksgenossen die sittliche, unerschütterliche, durch Christus sanktionierte Grundlage, dast ist den Willen zum sittlich Guten zu legen. Erziehung zur Sittlichkeit im Sinne der Lehre Christi ist die Vorbedingung für den Weltfrieden, ist der wirksame Schutz gegen die Innenrevolution, ist die Grundlage für richtige, wahre, völkische Politik. Ist Christi Königtum anerkannt im privaten wie im öffentlichen Leben, dann ist ohneweiters damit gegen das Zusammenziehen und die zielbewußte Vereinigung aller Kräfte und aller Gelder des Staates zur Bekämpfung des allen Völkern gemeinsamen Innenfeindes und es wird durchgeführt werden eine internationale Verständigungsorganisation zur kulturellen Höherhebung der Völker der Erde in gegenseitiger Hilfe. Nicht das Christentum hat Bankerott gemacht, sondern jene, die sich von der Lehre Christi losgelöst haben.

Wenn ihr verantwortlichen Männer, ob Deutsche, ob Slawen, ob Italiener, ob Franzosen, ob Russen, ob Engländer, wenn ihr das überlegt und einseht, könnt ihr dann im Ernst noch weiter um Belgien und Triest und Trento und Elsaß-Lothringen usw. Tag für Tag immer noch neue Hunderttausende von Menschen hinschlachten lassen? Schreiben wir es uns tief hinein ins Herz: Soziale Fürsorge und Vorsorge auf Grundlage der Gerechtigkeit und Nächstenliebe und Wahrhaftigkeit — das ist, was Kultur und wahren Frieden schafft — das ist echte nationale Arbeit. Die Frage eines jeden Einzelnen, der es

ehrlich meint mit der Menschheit und der einen Verständigungsfrieden im Sinne Christi anstrebt und fordert, muß immer wieder diese sein: Wie befriedigen wir unsere Volksgenossen und Staatsbürger in sittlich einwandfreier Weise mit jenen notwendigen Dingen, die jedem Staatsbürger ein menschenwürdiges Dasein verbürgen? Was haben wir zu tun, damit jeder Staatsbürger menschenwürdig leben, menschenwürdig wohnen, menschenwürdig sich kleiden, menschenwürdig sich unterhalten und veredeln kann und nicht bloß ein Ausbeutungsobjekt des gemeinen mammonistischen Kapitales sei? Christus und sein Sittengesetz weisen uns den allein richtigen Weg zur friedlichen Kulturarbeit. Eine Kultur, die durch Kanonen, Maschinengewehre und U-Boote und Zeppeline, die durch waffenstarrende Millionenheere geschützt werden muß — und das ist leider der Fall in sämtlichen sogenannten Kulturstaaten der Welt — ist keine Kultur, ist Unkultur, ist Barbarismus und muß zwangsgängig zur Vergewaltigung der Nationen, zum Weltkrieg, zur Weltrevolution führen. Die Träger einer solchen Kultur, die ihre ganze Hoffnung auf den Militarismus und Marinismus setzen und ihre Kraftquelle nur im Geld und im Klassenhaß und in der Verhetzung der Nationen sehen, sind Verbrecher an der Menschheit. Die Menschheit muß endlich einmal mit der Kriegshypnose und mit der Vergötterung des Krieges gründlich aufräumen. Unsere Jugend, die Jugend der ganzen Welt, die männliche wie die weibliche Jugend, darf nicht mehr für den Krieg erzogen werden, nicht für das Schießen und Stechen, sondern nur für den Frieden, und darum darf die Jugend nicht ausschließlich nur für das eigene Volkstum, sondern auch zu gerechter Verständigung und zum Zusammenleben mit den Angehörigen aller Nationen erzogen werden. Das ist Weltfriedenspädagogik.

Aber nicht Frieden um jeden Preis will ich. Ich trete nicht ein für einen „Winselfrieden" ebensowenig wie für einen „Siegfrieden". Ich trete ein für einen ehrlichen „Verständigungsfrieden", in welchem es weder Sieger noch Besiegte, weder Verdemütiger, noch Verdemütigte gibt. Stellt euch

doch, ihr kriegführenden Staaten, endlich einmal offen und ehrlich auf den Standpunkt: „Ohne Annexion, oder Ländererwerb und ohne Kriegsentschädigung wollen wir Frieden schließen. Zum Führer und Lehrmeister aber dieser echt christlichen und daher echt menschlichen Bestrebungen wählt einzig und allein Christum. „Denn es ist in keinem anderen Heil; denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir selig werden könnten." — Auf diese Weise leisten wir wahrhaft völkische Arbeit.

3. Aber noch ein dritter Grundsatz muß als Richtlinie für die wahre völkische Betätigung ins Auge gefaßt werden, nämlich: Höher als die Liebe zur Nation steht die Liebe zum Vaterlande. Der Nationalismus ohne Patriotismus geht irre. Oder sagen wir besser: Die richtige Liebe zum Vaterland ist stets auch die richtige Liebe zur Nation und umgekehrt. Wir können nur dann gute Deutsche und gute Slawen und gute Italiener und gute Tschechen usw. in Österreich sein, wenn wir gute, echte Österreicher sind. Wohl sagt der Dichter: „Nichtswürdig die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt in ihre Ehre". Aber derselbe Dichter hat auch jenes andere große Wort geprägt, das uns heute mehr denn je in der Seele klingen soll: „An's Vaterland, an's teure schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen." Die Völker, so haben wir oben gesagt, sind nicht des Staates wegen da, sondern der Staat der Völker wegen, um jedem einzelnen Volksangehörigen, um jedem Staatsuntertanen die Möglichkeit zur Schaffung eines menschenwürdigen Daseins zu bieten. Aber umgekehrt haben auch die Völker und haben die einzelnen Staatsbürger gegenüber dem Staat und seiner Regierung große und heilige Pflichten. Der Staat steht über den Nationen und faßt diese zusammen zu einer Einheit höherer Ordnung. Wohl sind wir in Österreich Deutsche und Slawen und Italiener usw., aber wir sind Deutsche Österreichs, bezw. Slawen Österreichs, Italiener Öster-

reichs usw. Immer und überall besteht vollauf zu Recht die Anordnung Christi: „Gebet Gott, was Gottes ist und gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist." Achtung vor der gottgesetzten Autorität verlangt der Völkerapostel, wenn er sagt (Röm. 13, 1. 2): „Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt, denn es gibt keine Gewalt außer von Gott, und die, welche besteht, ist von Gott angeordnet. Wer sich demnach der obrigkeitlichen Gewalt widersetzt, der widersetzt sich der Anordnung Gottes."

Das eifrigste Streben eines jeden Volksangehörigen, eines jeden Staatsbürgers, muß deshalb dahin gehen, den Staat, dem er angehört, recht zu fördern, ihm alle jene Mittel zur Verfügung zu stellen, wodurch ein menschliches, sozial-wirtschaftliches Zusammenarbeiten aller Nationen, aller Stände und Klassen gesichert erscheint. Der Klassengegensatz muß beseitigt werden dadurch, daß eben die einzelnen Volksangehörigen sich bemühen, in gemeinsamer Zusammenarbeit mit sämtlichen Volksangehörigen der anderen Nationen im Staate und durch gemeinsames Aufeinander-Rücksichtnehmen und Opferbringen und Nachgeben am richtigen Ort es dahin zu bringen, daß jeder Staatsbürger ohne Unterschied der Volkszugehörigkeit in der Lage sei, sich ein menschenwürdiges Dasein zu gestalten. Wer den Klassenhaß nährt, ist nicht nur Verräter an seinem Volke, sondern er ist ein gefährlicher Hochverräter an seinem Vaterlande. Parteien also, welche den Klassenhaß auf ihre Fahnen schreiben, bauen nicht auf, sondern zerstören. Wer den Staat schädigt, schädigt sein eigenes Volkstum. Wir können also nicht gut völkisch sein, wenn wir nicht zugleich gut österreichisch sind.

4. Nationalismus und Patriotismus sind schöne, edle Blüten der menschlichen Natur. Sie wurzeln im Wesen des Menschen, sie sind dem Menschen durch das natürliche Sittengesetz zur Pflicht gemacht. Des Menschen Ziel liegt aber über diese Welt hinaus. Nation und Vaterland sind nur Mittel und Wege zu jenem höchsten Ziele, das über das Diesseits hinausliegt. Daher der vierte Grundsatz: Nationalismus und Patriotismus müssen sich widerspruchslos an der Religion

orientieren und sich ihr unterordnen. Ich als Katholik, als Christ, bin also gehalten, meinen Nationalismus und meinen Patriotismus zu betätigen im Sinne meines Katholizismus, beziehungsweise im Sinne des Christentumes. Was in Widerspruch gerät mit meinen christlichen Grundsätzen, kann daher nicht wahrer Nationalismus, kann nicht wahrer Patriotismus sein. Ich bin katholisch, bezw. christlich und muß es sein als Deutscher bezw. als Slawe, als Italiener, als Franzose ebenso gut wie als Österreicher oder als Reichsdeutscher usw. Der Katholizismus schafft nimmer Gegensätze, sondern vereinigt in richtiger Über- und Unterordnung die Forderungen, die der Nationalismus und Patriotismus an mich stellen, und hebt mein völkisches Empfinden und meine Liebe zum Vaterland durch den anderen herzerhebenden Gedanken von der einen großen Gottes-Familie, in der die Völker aller Zonen und Zeiten friedlich als Kinder des einen himmlischen Vaters vereinigt sind, über den engen Gesichtskreis einseitigen völkischen Denkens hinaus — jenes einseitigen Denkens, das alles nur unter dem einen Gesichtswinkel des Nationalismus betrachtet. Die katholische Kirche trägt eben nicht die engen Scheuklappen eines an Manie grenzenden Nationalismus, der nichts anderes kennt als die Interessen des eigenen Volkstumes und jeden einen Volksverräter schilt, der auch noch andere als nationale Interessen kennt und fördert.

Die richtige Reihenfolge lautet also: Katholizismus bezw. Christentum — das Christentum umspannt mit seiner Erlöserlehre die ganze Welt, alle Staaten und Nationen, — dann Patriotismus und an letzter Stelle, den beiden ersten unter- und eingeordnet, Nationalismus. Wer wahrhaft christlich, wer wahrhaft katholisch ist, und das ist der, welcher nach den Grundsätzen der christlich-katholischen Sittenlehre auch lebt, der ist auch ein echter vollwertiger Patriot und hat den richtigen völkischen Sinn. Denn nicht auf Phrasen und Schlagworte kommt es an, sondern auf die sozialen Werke der wahren Nächstenliebe. Üben wir die Werke der Nächstenliebe, so erweisen wir unserem Vaterlande und unserer Nation und allen anderen Nationen der Welt die größten Dienste. Wir leisten damit die

einzig richtige nationale Schutzarbeit. Die wichtigsten Etappen dieser nationalen Schutzarbeit — das sei allen den nationalen Fanatikern in die Ohren gerufen — sind aber heute: Kampf gegen die Unsittlichkeit; Kampf gegen den Alkoholismus; Kampf gegen die Wohnungsnot und Kampf gegen den unsinnigen unsozialen Luxus; unerbittlicher Kampf gegen den mammonistischen Kapitalismus, gegen das Ausbeutertum; Kampf für die richtige Lebensreform, mit einem Worte: Konzentrierung aller geistigen Kräfte und materiellen Mittel zur Bekämpfung der angedeuteten inneren internationalen Feinde, um jedem Volkgenossen ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen. Das ist katholisch, das ist christlich und daher auch patriotisch und national.

Also alles in allem: Der Katholizismus, das Christentum hindert nicht patriotisches und nationales Denken und Empfinden; der Katholizismus macht nicht vaterlandslos und entnationalisiert nicht, sondern er bewahrt vielmehr vor den engen Fesseln einseitigen völkischen Denkens. Denn am höchsten steht immer noch der Grundsatz des Völkerapostels: „Allen alles werden". Höher steht dieser hehre Satz als all die Phrasen von Deutschtum und von Slawentum und von Franzosentum usw., die man zum Überdruß in den Versammlungen bei Alkohol und Tabaksqualm zu hören bekommt. Der Nationalismus ist wohl ein Ideal, aber er ist nicht das Ideal schlechthin. Das werktätige Christentum hingegen durchdringt das Leben jenes Menschen, der den christlichen Grundsätzen seine gesamte Lebensführung unterordnet und verleiht ihm jene Triebkraft, die auch vor Opfern für das eigene Volk nicht zurückscheut. An deinen Opfern für die Not deines Volkes, nicht an deinem Schreien oder wüsten Ausschreitungen messe ich die Größe deines völkischen Empfindens. Praktisch katholisch, bezw. praktisch christlich und daher gut österreichisch und darum gut national im Sinne des österreichischen

Staatsgedankens — so wird jeder ein Weltfriedensbürger! Meinem lieben Österreich muß ich also und will ich als guter Christ und als guter Deutscher Österreichs die Treue halten. Wir haben keinen Grund, auf unser Österreich zu schelten, denn wir Österreicher selbst sind leider zum größten Teile schuld, daß es in gar mancher Beziehung so schlecht mit uns steht. Wenn wir Deutsche und Slawen und Italiener und Tschechen und alle anderen Nationen in Österreich sozial unsere Pflicht getan hätten, wenn wir mehr österreichisch dächten und uns mehr österreichisch betätigten als bisher, so stünde Österreich anders da als heute. Ich bin sicher kein Mensch, der vor Königsthronen oder Kaiserthronen kriecht und zittert. Unseres deutschen Schillers Wort ist und bleibt mein Wort: „Männerstolz vor Königsthronen!" Aber mag auch die eine oder andere Tat der Krone nicht unsere Billigung finden — jeder Mensch kann irren und fehlen, auch Könige und Kaiser — so halte ich nichtsdestoweniger treu zu meinem Kaiser Karl und auch zu unserer Landesmutter Kaiserin Zita. In diesen Tagen schwerster Angriffe, wo gewitterschwarze Wolken hinziehen über Habsburgs Kaiserthron, fühle ich es als guter Österreicher für meine heilige Pflicht, meinem österreichischen Fühlen und Denken frei und offen Ausdruck zu geben. Darum trete ich im Geist hin vor euren Thron, Kaiser Karl und Kaiserin Zita, und versichere euch meiner ehrlichen Treue, und will umso treuer zu meinem Volke, zu euch und zu unserem Österreich halten, je drohender die Gefahr für unser Österreich ist. Und das sei mein Treuschwur:

„Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser, unser Land!
Mächtig durch des Glaubens Stütze führ' er uns mit weiser Hand.
Laßt uns seiner Väterkrone schirmen wider jeden Feind!
Innig bleib' mit Habsburgs Throne Österreichs Geschick vereint."

Und vor euch, ihr verschiedensprachige Völker Österreichs, trete ich hin und reiche euch allen treu deutsch und ohne Falsch die Hand. Mit den Worten unseres herrlichen Kaiserliedes sei es euch zugerufen, daß ich mit euch allen ohne Unterschied der Nation in sozialer Arbeit für all die Geschädigten und Unter-

drückten und Entrechteten zusammenarbeiten und wetteifern will zum Aufbau und zum Bestande eines einigen, eines glücklichen, eines ewigen Österreich:

„Laßt uns fest zusammenhalten, in der Eintracht liegt die Macht.
Mit vereinter Kräfte Walten wird das Schwerste leicht vollbracht.
Laßt uns, eins durch Brüderbande, gleichem Ziel entgegengeh'n!
Heil dem Kaiser! Heil dem Lande! Österreich wird ewig steh'n!"

Verzeichnis der von k. k. Universitätsprofessor Dr. Johann Ude, Graz, bis jetzt erschienenen literarischen Werke:

a) Streng wissenschaftliche:

Doctrina Capreoli de influxu Dei in actus voluntatis humanae. Graz, „Styria", 1905.

Monistische oder teleologische Weltanschauung? Graz, „Styria", 1907.

Die Psychologie des Strebevermögens (Willensproblem und Psychologie der Leidenschaften im Sinne der Scholastik). Graz, „Styria", 1907. (Vergriffen.)

Beiträge zur Anatomie und Histologie der Süßwassertricladen. Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie. Bd. LXXXIX. Heft 2. Leipzig, Engelmann, 1908.

Materie und Leben. Sammlung „Glaube und Wissen". Heft 21. München, 1909.

Der Darwinismus und sein Einfluß auf das moderne Geistesleben. Graz, „Styria", 1909.

Il Darwinismo e lat vita intellettuale odierna. Rom, Pustet, 1912.

Die Erschaffung der Welt. Sammlung „Glaube und Wissen". Heft 25. Kevelaer, Bützon und Berker, 1910.

In der hohen Schule des Kreuzes Christi. Fastenpredigten. Graz, „Styria", 1911.

Meine Reise durch das Land der Mitternachtssonne im Sommer 1910. Mit vielen Abbildungen. Hübsch ausgestattet. Graz, „Styria", 1912.

Kommunizieret oft! Ein Zyklus von neun eucharistischen Vorträgen. Graz, „Styria", 1912.

Wie bilde ich mich zum Redner aus? Praktische Anleitung zur Erlernung der Redekunst auf Grundlagen der Psychologie. 1. Aufl. 1912. 2. Aufl. 1913. Graz, „Styria".

Ethik. Leitfaden der natürlich-vernünftigen Sittenlehre. Freiburg i. Br., Herder, 1912.

Können wir Monisten sein? München, Verlag „Natur und Kultur", 1913.

Kann der Mensch vom Tiere abstammen? Graz, „Styria", 1914.

Einführung in die Psychologie. (Lehrbuch.) Verlag „Styria", Graz, Wien 1916.

Der metaphysische Beweis für die Unmöglichkeit der Tierabstammung des Menschenleibes. Verlag „Natur und Kultur", München 1917.

b) Soziale und populär-wissenschaftliche:

Notwendigkeit, Einrichtung, Zweck und Bedeutung der alkoholfreien Speisehäuser. Graz. Im Selbstverlage des Landesvereines Steiermark des Kath. Kreuzbündnisses, Bischofplatz 1. 1913.

Drei Jahre Katholisches Kreuzbündnis in Steiermark (1911 bis 1913). Graz. Im Selbstverlage des Landesvereines Steiermark des Kath. Kreuzbündnisses, Bischofplatz 1. 1913.

Der Katholik im Kampfe gegen den Alkohol oder: Was will das Kath. Kreuzbündnis? Kinderfreund-Gabe Nr. 237. Innsbruck, Kinderfreund-Anstalt.

Alkohol und Unsittlichkeit. 6. Aufl. 1917. Graz, Verlag „Volksheil", Bischofplatz 1.

Prostitution, Geschlechtskrankheiten und deren Bekämpfung. 3. Aufl. 1917. Graz, Verlag „Volksheil", Bischofplatz 1.

Die Verwahrlosung der Jugend. Das eheliche und uneheliche Kind vor dem Sittengesetz. 2. Aufl. 1917. Verlag „Volksheil", Graz, Bischofplatz 1.

Brotnot — Milchnot — Warum? 2. Aufl. 1917. Verlag „Volksheil", Graz, Bischofplatz 1.

Die kath. Abstinenzbewegung in grundlegenden Leitsätzen. 3. Aufl. 1917. Verlag „Volksheil", Graz, Bischofplatz 1.

Bier oder Brot? 1916. Verlag „Volksheil", Graz, Bischofplatz 1.

Rauchsklaverei und Kultur. 2. Aufl. 1917. Verlag „Volksheil", Graz, Bischofplatz 1.

Wohnungsnot, Kriegerheimstätten und Bodenreform. Berlin 1916. Verlag „Bodenreform" G. m. b. H., Berlin NW.

Kirche und Wissenschaft. 1917. Verlag Karl Ohlinger, Margentheim a. T.

Unsere Schuld. Denkschrift. (Vorgelegt den P. T. Mitgliedern des hohen Herrenhauses und des hohen Abgeordnetenhauses des österr. Reichsrates, den hohen Behörden und den Völkern Oesterreichs von „Oesterreichs Völkerwacht", Verein zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit.) Verlag „Volksheil", Wien, Graz, München 1917.

Das Völkersterben des 20. Jahrhunderts. — Der Neomalthusianismus. 1916. Verlag „Volksheil", Graz, Bischofplatz 1.

Niedergang oder Aufstieg. 1917. Verlag „Volksheil", Graz, Bischofplatz 1.

Moralische Massenverseuchung durch Theater und Kino. Selbstverlag von „Oesterreichs Völkerwacht", Graz, 1918.

Der moralische Schwachsinn. Selbstverlag von „Oesterreichs Völkerwacht", Graz, 1918.

Volk in Not! Ein offenes Wort gegen die nationale Verhetzung und gegen die Kriegshetzer. Im Selbstverlage des Verfassers, Graz, Kreuzgasse 21. Graz, 1918.

Buchdruckerei Heinrich Stiasny, Graz, Volksgartenstraße 12.

„Österreichs Völker-wacht“

Verein zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit, Graz

zählt nach noch nicht einjährigem Bestande bereits

über 36.000 Mitglieder,

hat bereits über

21.000 Sittlichkeitsbroschüren

verbreitet.

Begeisterte Kundgebungen und Förderung aus allen Kreisen begleiten das Wirken dieses bevölkerungspolitisch so wichtigen Vereines.

Melde Dich als Mitglied!